

Bosbach: „Demokratie lebt vom Mitmachen“

Monheim · Das langjährige Bundestagsmitglied referierte im Pfarrer-Franz-Boehm-Haus Monheim und thematisierte aktuelle Herausforderungen und Probleme in Deutschland.

Von Robert Ferdinand Krieger – Rheinische Post

Wenn er spricht, erscheinen die Menschen zahlreich. So auch jetzt im Monheimer Pfarrer-Franz-Boehm Haus. Wolfgang Bosbach(CDU) war zu Gast und referierte zum Thema „neues Jahr, alte Probleme“ und legte in diesem Zuge seine Sichtweise auf aktuelle politische und gesellschaftliche Herausforderungen des Landes dar. Organisiert wurde die Veranstaltung vom KKV-Monheim, Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung.

Bosbach, gebürtig aus Bergisch-Gladbach, weist eine renommierte politische Vita auf. Von 2000 bis 2009 war er stellvertretender Vorsitzender der Bundestagsfraktion der Union, von 2009 bis 2015 Vorsitzender des Innenausschusses des Deutschen Bundestages. Insgesamt war er 23 Jahre Mitglied des Bundestages.

Knapp 80 Besucher hörten den Ausführungen Bosbachs aufmerksam zu. Im Anschluss beantwortete er noch zahlreiche Besucherfragen im Pfarrer-Franz-Boehm-Haus.

Beim KKV-Monheim stehen im ersten Halbjahr noch viele weitere Veranstaltungen an. So berichtet u.a. am 15. April Dr. Klaus Wiener (CDU) zum Thema „Bericht aus Berlin“ im Boehm-Haus. Informationen und Termine unter: www.kkv-monheim.de/

Zu Beginn betonte Bosbach die Wichtigkeit politischer Partizipation in einer demokratischen Gesellschaft. „Demokratie lebt vom Mitmachen. Es gibt keine Demokratie ohne Demokraten“. Er bedauere, dass mittlerweile nur noch 1,5 Prozent der Bevölkerung Mitglieder in politischen Parteienseien. Dabei sei es besonders in der aktuellen Zeit von enormer Bedeutung, politische Extremisten von der Macht fern zu halten.

Vor diesem Hintergrund ging Bosbach auf die heutzutage veränderte Parteienlandschaft in Deutschland ein. „Früher gab es praktisch nur drei Parteien. Die CDU, SPD und die FDP. Die Stimmen verteilten sich fast ausnahmslos auf diese drei Parteien“, so der 71-jährige. Mit der Zeit kamen neue Parteien dazu. Erst die Grünen, nach der Wiedervereinigung die PDS/Die Linke und seit 2017 nun die AfD.

„Immer mehr Parteien im Bundestag machen eine Koalitionsbildung schwerer“, erklärt Bosbach. Wenn sich dann eine Regierung gefunden hat, seien die Probleme keineswegs vorbei. „Bei einer Koalition aus drei Parteien ist es schwierig Entscheidungen zu treffen, da das Meinungsspektrum extrem breit ist“.

Die aus dieser Situation potenziell entstehende instabile Situation sei historisch immer die Stunde der Populisten gewesen. Dabei sei Deutschland bisher eine sehr stabile

Demokratie gewesen, was sich auch an den verhältnismäßig wenigen Regierungschefs seit 1949 äußert. In anderen Ländern wie Italien sah das in der Vergangenheit anders aus. Doch diese Stabilität drohe auch in Deutschland langsam zu kippen.

Auch auf die Thematik Gesundheit und Pflege kam Bosbach zu sprechen. „Es müssen stetig mehr Leute gepflegt werden. Die Mehrgenerationenhaushalte in Deutschland werden jedoch immer weniger, was bedeutet, dass die Hauspflege zunehmend wegfällt.“ Viele pflegebedürftige Menschen müssten dementsprechend früher oder später den Weg ins Pflegeheim antreten. Viele Rentner fühlen sich dort wohl, die Kosten eines solchen Platzes seien jedoch enorm hoch und für viele kaum finanzierbar.

Damit eng verbunden ist das Thema Rente. „Es gibt immer mehr ältere Leute und die geburtenstarken Jahrgänge kommen erst noch“, so Bosbach. „Im Schnitt bezieht eine Person knapp 19 Jahre Rente. Jedes Jahr werden es drei Monate mehr.“ Schließlich steige die Lebenserwartung weiter an. Die Lösung der Problematik könne es nicht sein, dass Rentenniveau immer weiter sinken zu lassen. „Das ist auch eine Gerechtigkeitsfrage. Viele Leute werden sich zurecht fragen, weshalb sie Jahrzehnte eingezahlt haben und am Ende nicht mehr Geld bekommen als Menschen die Bürgergeld beziehen“.

Außerdem thematisierte Bosbach die deutsche Wirtschaftsstärke. Diese sei nach wie vor extrem hoch. Zu einem großen Teil dank der alten Industrie. Besonders in der Technologie hänge Deutschland zurück. Für die Zukunft appelliert Bosbach deswegen: „Die wichtigste Investition der Regierung muss die Bildung sein.“ Schließlich sei Deutschland kein Land, was viele Rohstoffe zur Verfügung habe, weswegen man kluge Köpfe benötigt. „Zudem müssen wir qualitativ hochwertig produzieren, da Deutschland niemals der billigste Produzent sein wird.“ Die Qualität sei somit der Schlüssel für die deutsche Wirtschaft.

Abschließend betonte Bosbach jedoch, dass es immer noch ein großes Glück sei, in Deutschland arbeiten und leben zu können. „Wir müssen jedoch etwas tun dafür, dass es so bleibt.“